

Michael Schreiber

Universität Mainz (Germersheim) / Deutschland

Das translationsdidaktische Potenzial politischer Reden

ABSTRACT

The usefulness of political speeches for the teaching of translation

This contribution outlines some possible uses of political speeches in the context of the education of translators. Three case studies are discussed:

1. The translation of political speeches can be used as an introduction to the translation of LSP texts, as speeches reveal features of general language and LSP.
2. Multilingual translation corpora, for example, the speeches of the European Parliament, can be used to illustrate specific translation problems of argumentative texts.
3. Historical examples, for example, translations of speeches given during the French Revolution, can show how political rhetoric was spread within Europe via translations.

Keywords: political speeches, translation didactics, language for special purposes (LSP), rhetorical questions, history of translation.

1 Einleitung

Politische Reden spielen vor allem in der Ausbildung von Konferenzdolmetschern eine wichtige Rolle, da sie die am häufigsten zu dolmetschende Textsorte im Kontext des internationalen Konferenzdolmetschens darstellen. Obwohl politische Reden in der Berufspraxis nicht nur gedolmetscht werden, sondern auch Gegenstand schriftlicher Übersetzung sein können, z.B. in internationalen Organisationen oder in Staaten mit mehreren Amtssprachen, spielen sie im Übersetzungsstudium meist nur eine marginale Rolle. Dies gilt zumindest für die Studiengänge an deutschen Hochschulen, soweit ich diese überblicke. Zur Situation in Polen, speziell im postgradualen Studium für Übersetzer und Dolmetscher am Institut für Germanistik an der Universität Wrocław, schreibt Anna Małgorzewicz:

Unsere Studierenden werden im größeren Umfang mit der Jura-, Handels- und Techniksprache, aber auch mit der Presse-, Werbe-, Medizin- und Politiksprache konfrontiert. Dies geschieht nicht nur in Übungen zu Fachübersetzen, sondern auch in Übungen zur polnischen und deutschen Stilistik und Seminaren zu translatorischen Strategien und Jurasprache. (Małgorzewicz 2008: 57)

Im Rahmen der Beschäftigung mit der Sprache der Politik werden auch politische Reden behandelt (Anna Małgorzewicz, persönliche Mitteilung). Offenbar gibt es also in Polen, speziell in Wrocław, diesbezüglich weniger Nachholbedarf als in Deutschland.

In meinem Beitrag möchte ich anhand von drei Fallbeispielen erläutern, inwiefern politische Reden für die Ausbildung von Übersetzern relevant sein können:

1. Da politische Reden häufig im Spannungsfeld zwischen Fachsprache und Gemeinsprache angesiedelt sind, können Sie in Übersetzungsübungen dazu dienen, Studierende für die Unterschiede zwischen Fachsprache und Gemeinsprache zu sensibilisieren.
2. Die Analyse von Übersetzungen politischer Reden kann in übersetzungswissenschaftlichen Seminaren dazu dienen, linguistische Probleme der Übersetzung zu illustrieren. So eignen sich die Übersetzungen von Reden des Europäischen Parlaments gut für die Beschreibung von Eigenschaften argumentativer Texte. Dies möchte ich am Beispiel rhetorischer Fragen illustrieren.
3. Historische Beispiele für die Übersetzung politischer Reden bieten ein interessantes Anschauungsmaterial in Vorlesungen zur Geschichte des Übersetzens. So kann man anhand der während der Französischen Revolution übersetzten politischen Reden zeigen, wie bestimmte rhetorische Mittel anhand von Übersetzungen aus dem Französischen in andere europäische Sprachen transferiert wurden.

2 Politische Reden zwischen Fachsprache und Gemeinsprache

Die Frage nach der Abgrenzung zwischen Gemeinsprache und Fachsprache (bzw. Fachsprachen im Plural) und gehört zu den klassischen Fragestellungen der Fachsprachenforschung (vgl. Hoffmann 1998). Linguistische Gemeinsamkeiten, Überschneidungen und Unterschiede zwischen Fachsprache(n) und Gemeinsprache zeigen sich auf verschiedenen Ebenen. Sambor Grucza fasst diese Verhältnisse folgendermaßen zusammen:

Vor allem aber Fachsprachen-Phonemik und Fachsprachen-Grammatik decken sich in der Regel fast vollständig mit der Phonemik und Grammatik der entsprechenden Gemeinsprache. Dafür überschneiden sich die Lexik-Komponenten der

Fachsprachen und der Gemeinsprache nur zum Teil – je nach Art der Fachsprache – in unterschiedlichem Grade. Beide, die Fachsprachen und die Gemeinsprache, haben auch „eigene“ Textmuster-Komponenten. Die Terminologie-Komponenten sind demgegenüber nur für Fachsprachen charakteristisch. (Grucza 2010: 35)

In funktionaler und kommunikativer Hinsicht sieht Grucza einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Fachsprachen und Gemeinsprachen: „Jedoch unter funktionalem Gesichtspunkt müssen Fachsprachen gegenüber der jeweiligen Gemeinsprache als autonome Sprachen aufgefasst werden, da jede (konkrete) Fachsprache eine spezielle kognitive und eine spezielle kommunikative Funktion erfüllt“ (Grucza 2010: 35).

Die kognitive Funktion der Fachsprachen beschreibt Grucza (2010: 36), als „eine Erkenntnisfunktion, da mit ihnen durch Denkhandlungen neues Fachwissen gebildet und/oder altes (um)organisiert werden kann“. Zu den kommunikativen Funktionen der Fachsprachen gehört nach Grucza (2010: 39) das „Transferieren eines (neuen) Fachwissens“ zwischen Kommunikationspartnern, die „im Besitz der gleichen Fachsprache sind“ und die über ein gleiches oder zumindest ähnliches Fachwissen verfügen.

In Bezug auf die Sprache der Politik bzw. die politische Kommunikation fragt sich, ob die von Grucza postulierte, funktionale Abgrenzung zwischen Fachsprache und Gemeinsprache praktikabel ist. Im Fall der Politiksprache ergibt sich eine Nähe zur Gemeinsprache aus dem hohen Öffentlichkeitsgrad politischer Kommunikation: „Da politische Kommunikation sich in viel größerem Maße öffentlich vollzieht als der Austausch innerhalb einer wissenschaftlichen Spezialdisziplin, kommt es hier zu einer **Mischung fach- und allgemeinsprachlicher Elemente**“ (Schröter/Carius 2009: 17; Hervorhebung im Original).

Für bestimmte politische Textsorten, z.B. politische Reden im Rahmen von medial vermittelten parlamentarischen Debatten, gilt das Prinzip der „Mehrfachadressierung“, d.h. dass die im Parlament anwesenden Zuhörer nicht die einzigen Adressaten der Beiträge der betreffenden Parlamentsdebatte sind. Zu den potenziellen Adressaten parlamentarischer Debatten zählt Peter Kühn (1995: 165) neben den der Debatte beiwohnenden Politikern vor allem die Wählerinnen und Wähler, aber auch Interessengruppen und Verbände. Man kann politische Reden, im Unterschied zu Fachtexten im strengen Sinne, also nicht auf eine einzige kommunikative Funktion festlegen, obwohl sie über fachsprachliche Merkmale verfügen können.

Ich möchte die beiden erwähnten Phänomene, die Mehrfachadressierung und die Mischung fach- und gemeinsprachlicher Elemente anhand dreier Reden vor dem Deutschen Bundestag illustrieren. Es geht um die beiden Reden, die Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble am 17. Juli 2015 im Rahmen der Debatte um weitere Finanzhilfen für Griechenland

gehalten haben sowie um die Regierungserklärung von Bundeskanzlerin Merkel vom 15. Oktober 2015, in der die Flüchtlingskrise im Mittelpunkt stand. Da die Diskussion um die Finanzhilfen für Griechenland und die Flüchtlingskrise in den deutschen und internationalen Medien eine sehr große Aufmerksamkeit genossen, kann in beiden Fällen in besonderem Maße davon ausgegangen werden, dass sich die Reden der Bundeskanzlerin und des Bundesfinanzministers nicht nur an den Bundestag, sondern über die Medien an einen breiten Adressatenkreis richteten.

Die Rede von Finanzminister Schäuble beginnt, wie üblich, mit einer parlamentarischen Grußformel, „Herr Präsident! Meine Damen und Herren!“ (Schäuble 2015). In der Rede werden darüber hinaus mehrere Abgeordnete persönlich angesprochen, die sich an der Debatte mit eigenen Beiträgen beteiligt hatten, z.B. die Fraktionsvorsitzenden der Linken und der Grünen, Gregor Gysi und Katrin Göring-Eckardt. An einer Stelle der Rede macht der Finanzminister jedoch explizit deutlich, dass er sich nicht nur an die anwesenden Abgeordneten, sondern an alle deutschen Staatsbürger richtet:

Was mich wirklich quält und worum ich ringe, ist: in meiner Verantwortung als Bundesfinanzminister als Teil einer gemeinsamen Regierung – glauben Sie mir, da muss mich niemand belehren – meiner Verantwortung gerecht zu werden, an einer Lösung mitzuwirken, von der ich *Ihnen allen und den deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern* sagen kann: Ich bin davon überzeugt, dass diese Lösung funktionieren kann. – Das ist die Verantwortung, die wir haben. Daran werden wir mit aller Kraft in den nächsten Wochen zu arbeiten haben – auf allen Ebenen. (Schäuble 2015; Hervorhebungen M.S.)

In sprachlicher und inhaltlicher Hinsicht kann diese Passage – wie auch ein großer Teil der Rede insgesamt – als der Gemeinsprache nahe stehend charakterisiert werden. Dies gilt nicht nur für die sprachliche Form, z.B. den Wortschatz, sondern auch für die Tatsache, dass der Redner zu Beginn der zitierten Passage seine eigene Befindlichkeit beschreibt und dies sehr persönlich formuliert.

Zu den von Wolfgang Schäuble mehrfach genutzten rhetorischen Mitteln gehören Zitate und Aussprüche. Die folgende Passage enthält zwei sehr unterschiedliche Beispiele dieses rhetorischen Mittels:

Aber ich bin eben jemand, der die alte Anforderung „*Respice finem*“ im Blick hat. Das macht es manchmal im Umgang mit mir schwerer, dass ich sage: In drei Wochen oder in drei Monaten fragt Ihr mich, ob es funktioniert hat. Dann sage ich nicht: *Was geht mich mein Geschwätz von gestern an?* (Schäuble 2015; Hervorhebungen M.S.)

Der von Wolfgang Schäuble zitierte lateinische Spruch *Respice finem* („Bedenke das Ende!“) geht auf das alttestamentliche apokryphe Buch Jesus Sirach

zurück und findet sich in ähnlicher Form bereits bei den altgriechischen Fabeldichter Äsop (Duden 1993: 473). Man kann diesen Spruch im Deutschen daher als bildungssprachlich einordnen. Für ein breites Publikum kommt erschwerend hinzu, dass der Redner es nicht übersetzt, wenngleich die Bedeutung aus dem Kontext deutlich wird. Der zweite Spruch, *Was geht mich mein Geschwätz von gestern an?*, der häufig fälschlicherweise Konrad Adenauer zugesprochen wird, gehört dagegen zur Umgangssprache (Duden 2002: 276).

Wenden wir uns nun der Rede der Bundeskanzlerin zu. Diese ist insgesamt, wie Schäubles Rede, eher gemeinsprachlich formuliert, enthält aber interessanterweise ebenfalls eine lateinische Formel:

Zum einen gilt: *Pacta sunt servanda*. Das heißt, wenn europäische Verträge ihre Gültigkeit verlieren sollen, geschieht dies durch einstimmig vorgenommene Vertragsänderungen und Ratifizierungsverfahren. Es geschieht nicht, im dem Einzelne aufgrund nationaler Wahlen diese Verträge einfach für null und nichtig erklären können; denn wir sind eine Rechtsgemeinschaft. (Merkel 2015a; Hervorhebung M.S.)

Der lateinische Rechtsgrundsatz *Pacta sunt servanda* („Verträge müssen eingehalten werden“) geht möglicherweise auf den römischen Juristen Ulpianus zurück und wird heute noch häufig in juristischen Kontexten zitiert (Duden 1993: 354). Er kann daher als rechtssprachlich charakterisiert werden. Ähnlich wie der Finanzminister verzichtet die Bundeskanzlerin auf eine wörtliche Wiedergabe des lateinischen Zitats. Sie verwendet stattdessen eine Umschreibung im Kontext der Situation Griechenlands. An einer anderen Stelle verwendet die Kanzlerin einen Anglizismus:

Drei Möglichkeiten standen zur Wahl: Erstens. Wir biegen unsere Verträge und Regeln so weit, bis sie nichts mehr wert sind. Das wäre der Fall gewesen, wenn wir den Weg, den wir seit 2010 beharrlich verfolgen, einfach freigemacht hätten, wenn wir ihn verlassen hätten und an seine Stelle die Schulden- und Transferunion setzen würden – völlig egal, ob die europäischen Verträge *einen Schuldenschnitt*, *einen Haircut*, verbieten oder nicht, völlig egal auch, was uns die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts aufträgt. Ein solches Vorgehen wäre das Ende der Rechtsgemeinschaft Europa, und es ist deshalb mit uns nicht zu machen. (Merkel 2015a; Hervorhebung M.S.)

Der metaphorische Anglizismus *Haircut* im Sinne von „Schuldenschnitt“ ist kein etablierter Fachausdruck der Wirtschaftswissenschaften, sondern gehört zu „the jargon of the markets“ (Europäische Kommission, zit. nach IATE). In ihrer Rede hat die Bundeskanzlerin die deutsche Entsprechung vorangestellt. Es fragt sich, warum sie den Anglizismus überhaupt verwendet. Möglicherweise soll er wirtschaftspolitische Fachkompetenz evozieren.

Auch in ihrer Regierungserklärung vom 15. Oktober 2015 verwendet die Bundeskanzlerin einen Anglizismus aus der aktuellen politischen Debatte zum Thema Flüchtlinge, *Hotspots*, und erläutert im Kontext, was damit gemeint ist:

Dazu gehört, dass wir *Hotspots* einrichten. Die ersten Arbeiten haben begonnen. An diesen *Hotspots* an der Außengrenze sollen Flüchtlinge – *das wissen Sie* – die in Europa ankommen, unmittelbar untergebracht, registriert und auf ihre Schutzbedürftigkeit überprüft werden. [...] Die sogenannten *Hotspots* sind sozusagen der Ausgangspunkt einer fairen Verteilung in Europa. (Merkel 2015b; Hervorhebungen M.S.)

Aus den Formulierungen der Bundeskanzlerin geht hervor, dass sie den Terminus *Hotspots* in dieser speziellen Verwendung bei den Zuhörern im Bundestag als bekannt voraussetzt („*das wissen Sie*“). Dennoch erläutert sie ihn, vermutlich im Hinblick auf die breite Öffentlichkeit, die die Regierungserklärung über die Medien rezipiert. An einer anderen Stelle der Regierungserklärung verzichtet die Bundeskanzlerin jedoch auf eine Erläuterung, und zwar in Bezug auf den Terminus *Dublin-Verfahren*:

Neben der fairen und solidarischen Verteilung ist ein weiteres ganz wichtiges gesamteuropäisches Thema die Rückführung der Menschen, die keinen Anspruch auf Schutz in der Europäischen Union haben. [...] Ich habe bereits im Europäischen Parlament gesagt, dass das *Dublin-Verfahren* in der Praxis nicht funktioniert. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Europäische Kommission angekündigt hat, im Frühjahr kommenden Jahres einen Vorschlag zur Änderung von *Dublin* vorzulegen. (Merkel 2015a; Hervorhebungen M.S.)

Im *Dublin-Verfahren* wird der für die Prüfung eines Asylantrags zuständige Staat festgestellt. Aus der Rede geht dies nicht hervor. Außerdem verwendet die Kanzlerin bei der Wiederaufnahme des Terminus metonymisch den Ortsnamen Dublin, was typisch für den politischen Jargon ist. Insgesamt vermittelt diese Passage den Eindruck, dass die Bundeskanzlerin hier nicht die breite Öffentlichkeit im Blick hatte, sondern sich ausschließlich an die anwesenden Abgeordneten richtete, die mit den Gegebenheiten und der politischen Terminologie vertraut sind. Eine ähnliche Konstellation zeigt sich auch an einer anderen Stelle der Regierungserklärung, in der es um den Friedensprozess in der Ukraine geht:

Dies gilt ganz besonders mit Blick auf die Lage in der Ukraine. Wir werden weiter an der Umsetzung der *Minsker Vereinbarung* arbeiten, gemeinsam mit Frankreich – im *Normandie-Format* – und in enger Abstimmung mit unseren europäischen und transatlantischen Partnern. (Merkel 2015a; Hervorhebungen M.S.)

Aus diesen kurzen Ausschnitt geht weder hervor, was Gegenstand der *Minsker Vereinbarung* ist, noch was unter dem *Normandie-Format* zu verstehen ist.

Während die Vereinbarungen von Minsk im kommenden Verlauf der Rede noch diskutiert werden, gilt dies für das Normandie-Format nicht. Diese Bezeichnung für eine Vierer-Gesprächsrunde mit Vertretern von Deutschland, Frankreich, Russland und der Ukraine gehört zum politischen Jargon und dürfte vielen Bürgern außerhalb der politischen Klasse nicht vertraut sein. Auch an dieser Stelle hatte die Bundeskanzlerin vermutlich primär die Abgeordneten im Bundestag und nicht die breite Öffentlichkeit als Adressaten ihrer Regierungserklärung im Auge.

Die letzten Beispiele sollten gezeigt haben, dass sich der Adressatenkreis offensichtlich im Verlauf einer politischen Rede ändern kann. Davon abgesehen wäre es aber auch gar nicht möglich, alle Termini und Inhalte, mit denen ein breiteres Publikum nicht vertraut ist, in einer Rede, für die nur eine begrenzte Redezeit zur Verfügung steht, jeweils für ein breites Publikum zu erläutern. Auch im Rahmen einer Übersetzung müsste geklärt werden, welches die Adressaten der Übersetzung sind und welche Informationen man bei Ihnen als bekannt voraussetzen kann.

Wie könnten nun politische Reden wie die zuletzt zitierte Regierungserklärung sowie die beiden Debattenbeiträge von Angela Merkel und Wolfgang Schäuble sinnvoll im Übersetzungsunterricht oder im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache eingesetzt werden? Im Allgemeinen halte ich die Übersetzung von politischen Reden in Übersetzungsübungen aufgrund ihrer Zwischenstellung zwischen Gemeinsprache und Fachsprache für ein probates Mittel, um Studierende, die bereits Erfahrungen in der Übersetzung gemeinsprachlicher Texte, aber noch keine Erfahrung im Umgang mit Fachtexten haben, an die Fachübersetzung heranzuführen (vgl. Schreiber 2013). Die zitierten Reden im Speziellen könnten zudem die Funktion erfüllen, Studierende mit Deutsch als Fremdsprache mit authentischen Primärtexten zu aktuellen politischen Themen vertraut zu machen, welche ansonsten meist nur über den Filter der Medien wahrgenommen werden.

3 Linguistische Probleme der Übersetzung politischer Reden

Die Analyse und Übersetzung politischer Reden im Übersetzungsunterricht kann ferner dazu dienen, linguistische Übersetzungsprobleme der Textsorte politische Rede in bestimmten Sprachenpaaren zu untersuchen. Ich möchte dies am Beispiel der rhetorischen Frage erläutern. In der klassischen Rhetorik definiert man eine rhetorische Frage als eine Frage, auf die man „keine Antwort erwartet“ (Lausberg 1990: 145). In einer monologischen Textsorte wie einer Rede sind Fragesätze in der Regel rhetorisch zu interpretieren, da normalerweise keine Möglichkeit zu einer direkten Beantwortung besteht. Häufig finden sich Fragen, die der Redner selbst beantwortet. Ein Beispiel für diesen Fragetyp findet sich in der bereits zitierten Rede von Bundeskanzlerin Merkel vom Juli 2015:

In der Sache lautet die Frage: Kann ich auf der Grundlage all dessen, was ich Ihnen vorgetragen habe, den Deutschen Bundestag darum bitten, der Bundesregierung ein Mandat zur Aufnahme von Verhandlungen über ein ESM-Programm für Griechenland zu geben, sehe ich die Voraussetzungen dafür, überwiegen also die Vorteile des Ergebnisses vom Montag die Nachteile? Meine Antwort lautet aus voller Überzeugung: Ja. (Merkel 2015a)

In formaler Hinsicht handelt es sich bei diesem Beispiel um eine Entscheidungsfrage, genauer gesagt um drei Entscheidungsfragen in Folge. Die Funktion der Fragen ist argumentativ, nicht dialogisch.

Ähnliches gilt auch für das folgende Beispiel. Dieses stammt aus der Rede von Bundespräsident Joachim Gauck beim Festakt „25 Jahre Deutsche Einheit“ in Frankfurt am Main am 3. Oktober 2015. Der Bundespräsident formuliert in seiner Rede mehrere Fragen und gibt darauf selbst eine Antwort:

So mancher fragt: Warum zurückblicken? Hat die Bundesrepublik momentan nicht drängendere Probleme, drängendere Themen als dieses Jubiläum? Was können wir feiern in einer Zeit, in der hunderttausende Männer, Frauen und Kinder bei uns Zuflucht suchen? Einer Zeit in der wir vor so immensen Aufgaben für unsere Gesellschaft stehen? Meine Antwort darauf lautet, ganz einfach: Es gibt etwas zu feiern. Die Einheit ist aus der Friedlichen Revolution erwachsen. [...] Und so feiern wir heute den Mut und das Selbstvertrauen von damals. (Gauck 2015a)

Mit den Fragen, die der Bundespräsident in quasi zitierender Weise formuliert und anschließend selbst beantwortet, versucht er, Kritik am Festakt zu entkräften. Die vom Bundespräsidialamt veröffentlichte Übersetzung ins Englische ist recht wörtlich und offenbart keine auffälligen sprachenpaarspezifischen Übersetzungsprobleme:

Some are asking, Why look back? Does Germany not have more urgent issues to deal with at the moment than this anniversary? What is there to celebrate at a time when hundreds of thousands of men, women, and children are seeking shelter in our country? At a time when we are faced with enormous challenges for our society? My answer is: We do have reason to celebrate. Unity grew from the Peaceful Revolution. [...] And so we celebrate today the courage and the self-confidence of that time. (Gauck 2015b)

Auf eine strukturelle Besonderheit in Gaucks Zitat möchte ich dennoch hinweisen: Die erste zitierte Frage („Warum zurückblicken?“) ist eine Infinitivfrage ohne finites Verb. Grundsätzlich sind solche Strukturen im Deutschen als rhetorische Fragen möglich (vgl. Zifonun et al. 1997: 652). Sie unterliegen jedoch strukturellen Restriktionen. In einer Studie zu rhetorischen Fragen in Reden vor dem europäischen Parlament in einigen romanischen und germanischen Sprachen (vgl. Schreiber 2009), hat sich gezeigt, dass rhetorische Fragen mit dem Infinitiv

besonders in französischen Reden zu finden sind. Diese Fragesätze enthalten kein Subjekt und somit auch kein Agens. Bei Übersetzungen ins Italienische, Portugiesische und Spanische kann die Konstruktion wörtlich wiedergegeben werden. Bei Übersetzungen in germanische Sprachen (hier: Deutsch, Englisch, Niederländisch) muss auf eine andere Konstruktion ausgewichen werden, sofern es sich, wie im folgenden Beispiel, bei dem Infinitiv um ein transitives Verb mit nachfolgenden Akkusativobjekt handelt:

La question demeure: comment obliger les États membres à respecter les droits et la dignité des immigrés et des demandeurs d'asile?

Il problema resta: come obbligare gli Stati membri a rispettare i diritti e la dignità degli immigrati e di coloro che chiedono asilo?

La cuestión sigue siendo la siguiente: ¿cómo obligar a los Estados miembros a respetar los derechos y la dignidad de los inmigrados y de los solicitantes de asilo?

Mantém-se a questão: como obrigar os Estados-Membros a respeitarem os direitos e a dignidade dos imigrantes e requerentes de asilo?

Die Fragestellung bleibt dieselbe: Wie verpflichtet man die Mitgliedsstaaten zur Wahrung der Rechte und der Würde der Einwanderer und der Asylbewerber?

The question remains, how can Member States be forced to respect the rights and the dignity of immigrants and asylum-seekers?

De vraag is nog altijd hoe wij de lidstaten ertoe kunnen dwingen de rechten en de waardigheid van de migranten en asielzoekers te eerbiedigen. (Schreiber 2009: 153f.)

Im Deutschen finden wir eine unpersönliche Konstruktion mit *man*, bei der das Agens ebenfalls nicht explizit genannt wird. Ähnliches gilt für die englische Lösung: eine Konstruktion im Passiv ohne Agensangabe. Nur im Niederländischen findet sich eine persönliche Formulierung mit *wij* „wir“. Wer genau mit diesem Pronomen gemeint ist, wird auch hier nicht expliziert.

Die Funktion der Frage ergibt sich aus dem hier aus Platzgründen nicht zitierten Kontext: Der Redner beantwortet die Frage selbst. Die Frage dient also der Einführung eines Vorschlags (vgl. Schreiber 2009: 154).

Die gleiche Konstruktion kann auch ohne Selbsterwiderung verwendet werden. Dazu dient in dem folgenden französischen Beispiel die Struktur „*comment* „wie“ + Infinitiv + *sans* „ohne“ + Infinitiv“. Auch diese Konstruktion kann im Deutschen nicht nachgeahmt werden:

Trop de cas d'ESB surviennent chez les bovins nés après l'interdiction des farines animales. Comment l'expliquer sans reconnaître que le programme d'éradication, mis en œuvre en Grande-Bretagne, n'est pas encore totalement au point?

Zu häufig treten noch BSE-Fälle bei Rindern auf, die nach dem Verbot von Tiermehl geboren wurden. Wie lässt sich dies erklären, ohne zuzugeben, dass das von

Großbritannien durchgeführte Ausmerzungsprogramm noch nicht voll gegriffen hat? (Schreiber 2009: 156)

Die deutsche Übersetzung, auf die ich mich hier beschränke, enthält eine unpersönliche Reflexivkonstruktion, deren Funktion derjenigen des französischen Ausgangsbeispiels recht nahe kommt. In pragmatischer Hinsicht handelt es sich hier um eine klassische rhetorische Frage, deren Antwort implizit enthalten ist: Die Funktion entspricht also der einer Aussage („Man muss zugeben, dass das von Großbritannien durchgeführte Ausmerzungsprogramm noch nicht voll gegriffen hat“).

In übersetzungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen könnten mehrsprachige Beispiele aus dem Europäischen Parlament wie die oben zitierten dazu dienen, linguistisch bedingte Übersetzungsprobleme zu illustrieren. Dabei sind allerdings zwei Einschränkungen zu bedenken:

1. Die protokollierten Reden sind meist sprachlich bearbeitet. Merkmale der spontanen gesprochenen Sprache wie *Anakoluthe* oder *Hesitation phenomena* (z.B. äh) werden dabei in der Regel eliminiert. Die schriftlichen Fassungen der Reden eignen sich also nicht zur Untersuchung von Merkmalen spontaner Sprechsprache.
2. Bei den Übersetzungen der Reden kann es sich um Relais-Übersetzungen handeln, d.h. nicht alle Übersetzungen werden direkt aus der Ausgangssprache der jeweiligen Rede vorgenommen. Als Pivot-Sprache, aus der weiter übersetzt wird, dient häufig Englisch. Das ist bei der Interpretation der Übersetzungen zu beachten.

Dennoch handelt es sich um für Forschung und Didaktik interessantes mehrsprachiges Korpus, zumal es bisher nur relativ wenige mehrsprachige Übersetzungskorpora gibt (vgl. Hansen-Schirra/Teich 2009: 1163).

4 Historische Beispiele für die Übersetzung politischer Reden

Als ein historisches Beispiel möchte ich die Übersetzung politischer Reden während der Französischen Revolution zitieren. Die Französische Revolution ist aus sprachgeschichtlicher Sicht heute vor allem bekannt für die Durchsetzung der französischen Nationalsprache und die Bekämpfung der in Frankreich gesprochenen Regionalsprachen und Dialekte. Etwas in Vergessenheit geraten ist die Tatsache, dass zahlreiche Texte der Revolution Gegenstand von Übersetzungen waren. Ab 1790 wurden mehrfach Dekrete erlassen, die vorsahen, dass die nationalen Gesetze und Dekrete in die verschiedenen Regionalsprachen sowie in eine Reihe weiterer europäischer Sprachen übersetzt werden sollten. In der Folge dieser staatlichen Übersetzungspolitik – z.T. aber auch unabhängig davon – wurden zahlreiche Übersetzungen juristischer, administrativer und politischer Texte vom

Französischen in verschiedene Regional- und Nachbarsprachen durchgeführt. Dazu gehörten auch politische Reden. Bei deren Übersetzung wurde die politische Rhetorik der Revolutionäre in die Zielsprachen übertragen (vgl. Schreiber 2015b).

Ich beschränke mich hier auf ein Beispiel aus dem Bereich der Metaphorik. In mehreren Texten der Französischen Revolution wird der Kampf der Revolutionäre gegen die Gegner der Revolution beschrieben. Diese werden häufig als Ungeheuer dargestellt, gegen die sich die Revolutionäre in heldenhafter Weise zu Wehr setzen. Ich zitiere exemplarisch eine Passage aus der Rede des Abgeordneten François in der Nationalversammlung vom 21. September 1792, dem Tag der Abschaffung der Monarchie. Die deutsche Übersetzung stammt aus der Zeitschrift *Strasburgisches politisches Journal*, die von dem in Straßburg lebenden deutschen Publizisten Friedrich Cotta herausgegeben wurde:

Enfin, représentants, vous êtes arrivés, investis de la confiance illimitée de cette grande et généreuse nation, chargés par elle de faire entendre aux ennemis du dehors la voix de son indépendance, autorisés à *enchaîner* au dedans *le monstre de l'anarchie*, en état de faire disparaître tous les obstacles et *de courber toutes les têtes*, sans distinctions, *sous le glaive vengeur et sauveur de la loi*.

Nun sind sie endlich, Stellvertreter, gekommen, bekleidet mit dem unbegrenzten Vertrauen dieser großen, edel denkenden Nation, mit dem Auftrag von ihr, unsere auswärtige Feinde die Stimme ihrer Unabhängigkeit vernehmen zu lassen, bevollmächtigt, im Innern *das Ungeheuer der Anarchie an Ketten zu legen*, um in der vollen Gewalt, alle Hindernisse verschwinden und *alle Köpfe ohne Unterschied – sich unter das Rächer- und Retter-Schwert des Gesetzes beugen zu machen*. (Schreiber 2015: 264; Hervorhebungen M.S.)

Als bedrohlichster innerer Feind der Revolution wird hier die Anarchie genannt, die als Ungeheuer dargestellt wird, das von den Abgeordneten der Nationalversammlung in Ketten gelegt, also unschädlich gemacht werden soll. Die zu bekämpfenden Personen werden metonymisch als Köpfe bezeichnet. Als Waffe wird das Gesetz genannt, das als Schwert dargestellt wird. Die Übersetzung bleibt durchweg sehr eng am Ausgangstext. Alle Metaphern werden wörtlich wiedergegeben. Ähnliche Metaphern finden sich in einer Reihe von Reden der Revolutionäre (vgl. Baecque 1993: 217ff.).

In Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Übersetzung können Beispiele wie diese dazu dienen, die Geschichte der politischen Rhetorik in Europa zu illustrieren sowie die Rolle, die Übersetzungen bei der Verbreitung rhetorischer Mittel spielten.

Übersetzungsgeschichtlich interessant und didaktisch relevant ist die Epoche der Französischen Revolution jedoch auch in Bezug auf die Entwicklung des Berufsbildes (zum Folgenden vgl. Schreiber 2015a). Zur Zeit des Nationalkonvents (1792–1795) gab es ein Übersetzungsbüro im französischen Parlament,

das dazu diente, Übersetzungen von Gesetzen, Dekreten und politischen Reden aus dem Französischen in verschiedene Sprachen zu verfassen. Bemerkenswert ist die Vielfalt der Sprachen, in die übersetzt wurde: In den Archiven finden sich Übersetzungen ins Deutsche, Englische, Italienische, Niederländische, Polnische, Russische, Schwedische und Spanische sowie zeitweise auch Hinweise auf Übersetzungen ins Arabische. Da die Übersetzungen vor allem eine propagandistische Funktion hatten, gehörten zu den Zielsprachen auch Sprachen von Ländern, mit denen sich Frankreich im Konflikt befand. Doch nicht nur übersetzte Texte, sondern auch Informationen zum Kontext der Übersetzungstätigkeit finden sich in den Archiven. Den Gehaltslisten zufolge erreichte das Übersetzungsbüro des Parlaments im Monat Ventôse des Jahres III (Februar / März 1795) seine größte Personalstärke mit zwölf Angestellten: einem Leiter, acht Übersetzern, zwei Mitarbeitern für den Versand und einem Bürogehilfen. Zu einigen Übersetzern finden sich sogar biographische Informationen. Die Übersetzer waren in der Regel Muttersprachler, die in Frankreich studiert hatten. Es gab also bereits ein „Muttersprachprinzip“. Insgesamt zeigen sich erstaunliche Parallelen zu modernen Übersetzungsdiensten, z.B. im Europäischen Parlament. In Lehrveranstaltungen zu translatologischen Berufsbildern können solche Beispiele dazu dienen, Reflexionen zur historischen Entwicklung von Berufsbildern und Vergleiche zur Gegenwart anzustellen.

5 Schlussbemerkungen

Die Beispiele sollten gezeigt haben, dass politische Reden nicht nur in der Ausbildung von Konferenzdolmetschern, sondern auch in der Ausbildung von Fachübersetzern sinnvoll eingesetzt werden können, und zwar in verschiedenen Funktionen: zur praktischen Einübung von Übersetzungsverfahren im Grenzbereich zwischen gemeinsprachlicher und fachsprachlicher Übersetzung, zur Analyse linguistisch bedingter Übersetzungsprobleme argumentativer Texte sowie zur historischen Betrachtung der politischen Rhetorik. Dieses translationsdidaktische Potenzial politischer Reden bleibt jedoch häufig ungenutzt. Wenn der eine oder andere Translationsdidaktiker durch die oben gemachten Ausführungen dazu angeregt werden sollte, politische Reden im Übersetzungsunterricht zu nutzen, um deren didaktisches Potenzial auszuloten, hat dieser Beitrag seinen Zweck erreicht.

Literaturverzeichnis

- Baecque, Antoine de (1993). *Le corps de l'histoire. Métaphores et politique (1770–1800)*. Paris.
- Duden (1993). *Zitate und Aussprüche*. Mannheim etc.
- Duden (2002). *Redewendungen*. Mannheim etc.

- Gauck, Joachim (2015a). „Bundespräsident Joachim Gauck beim Festakt ‚25 Jahre Deutsche Einheit‘ am 3. Oktober 2015 in Frankfurt/Main“. Quelle: <http://www.bundespraesident.de>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Gauck, Joachim (2015b). „Federal President Joachim Gauck at the ceremony on the Occasion of the 25th Anniversary of German Unity in Frankfurt/Main on 3 October 2015“. Quelle: <http://www.bundespraesident.de>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Grucza, Sambor (2010). „Sprache(n) – Fachsprache(n) – Fachsprachendidaktik“. In: Łopuszańska, G. (Hg.) *Studien zur sprachlichen Kommunikation. Festschrift aus Anlass des 70. Geburtstages von Prof. Dr. habil. Marian Szczodrowski*. Gdańsk. S. 31–46.
- Hansen-Schirra, Silvia/ Teich, Elke (2009). „Corpora in human translation“. In: Lüdeling, A./ Kytö, M. (Hg.) *Corpus Linguistics: An International Handbook*, Berlin/New York. S. 1159–1175.
- Hoffmann, Lothar (1998). „Fachsprachen und Gemeinsprache“. In: Hoffmann, L./ Kalverkämpfer, H./ Wiegand, H. E. (Hg.) *Fachsprachen*. Berlin/New York. S. 157–168.
- IATE. *InterActive Terminology for Europe*. Quelle: <http://iate.europa.eu>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Kühn, Peter (1995). *Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns*. Tübingen.
- Lausberg, Heinrich (1990). *Elemente der literarischen Rhetorik*. Ismaning.
- Małgorzewicz, Anna (2008). „Entwicklung der translatorischen Kompetenz im Rahmen des postgradualen Studiums für Übersetzer und Dolmetscher am Institut für Germanistik an der Universität Wrocław“. In: *Glottodidactica* 34. S. 53–63.
- Merkel, Angela (2015a). „Rede von Bundeskanzlerin Merkel zum Thema Griechenland (17. Juli 2015)“. Quelle: <http://www.bundeskanzlerin.de>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Merkel, Angela (2015b). „Regierungserklärung von Bundeskanzlerin Merkel (15. Oktober 2015)“. Quelle: <http://www.bundeskanzlerin.de>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Schäuble, Wolfgang (2015). „Rede von Wolfgang Schäuble in der Bundestagsdebatte am 17. Juli 2015 zu weiterer Finanzhilfe für Griechenland“. Quelle: <http://www.bundesfinanzministerium.de>, (letzter Zugriff 27.10.2015).
- Schreiber, Michael (2009). „Rhetorische Fragen in politischen Reden. Textsortenspezifisch und Übersetzung“. In: Gil, A./ Schmelting, M. (Hg.) *Kultur übersetzen. Zur Wissenschaft des Übersetzens im deutsch-französischen Dialog*. Berlin. S. 153–163.
- Schreiber, Michael (2013). „Übersetzung politischer Reden zwischen Fachsprache und Gemeinsprache“. In: Krein-Kühle, M./ Wienen, U./ Krüger, R. (Hg.) *Kölner Konferenz zur Fachtextübersetzung*. Frankfurt a. M. S. 81–93.

-
- Schreiber, Michael (2015a). „*Citoyens – Ciudadanos – Cittadini: Le travail des traducteurs de la Convention nationale.*“ In: Brumme, J./ López Ferrero, C. (Hg.) *La ciencia como diálogo entre teorías, textos y lenguas.* Berlin. S. 145–166.
- Schreiber, Michael (2015b). „*Quel spectacle majestueux présente dans ce jour la grande nation!* – Die Rhetorik der Französischen Revolution in Übersetzungen.“ In: Gil, A./ Kirstein, R. (Hg.) *Wissenstransfer und Translation.* St. Ingbert. S. 261–272.
- Schröter, Melani/ Carius, Björn (2009). *Vom politischen Gebrauch der Sprache.* Frankfurt a.M.
- Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno (Hg.) (1997) *Grammatik der deutschen Sprache.* Berlin/New York.